

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

25.3.1845 (No. 80)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 26. März.

N<sup>o</sup>. 80.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

## Ankündigung.

Auf das mit dem 1. April beginnende neue Vierteljahr werden, wie bisher, bei allen Postämtern Bestellungen angenommen; hier in Karlsruhe kann der Eintritt jeden Tag stattfinden.

Wir freuen uns, sagen zu können, daß unser redliches und emsiges Bestreben, die wichtigsten Vorfälle und Fragen der Tagesgeschichte schnell, sachlich und geordnet wiederzugeben und von Zeit zu Zeit in leitenden Artikeln zu besprechen, vielfache Anerkennung gefunden, so daß sich unser Leserkreis wiederum ansehnlich erweitert hat. Der Rubrik „Baden“ und den vaterländischen Interessen wird fernerhin unsere besondere Sorgfalt gewidmet bleiben, wie auch das Unterhaltungsblatt fortzuführen wird, interessante Originalaufsätze zu liefern.

Plangemäße Beiträge, für das letztere sowohl, als für den politischen Theil, sind uns stets angenehm und werden nach Umständen honorirt. Unfrankirte und anonyme Einsendungen, sowie offenbar tendenziöse Mittheilungen müssen wir zurückweisen.

Die Besorgung von Einrückungen und Bestellungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexander in Straßburg, Brandgasse Nr. 10, übernommen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

## Deutsche Bundesstaaten.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht der Zunahme der Bevölkerung der Staaten des deutschen Zollvereins, nach welcher seit der Zählung von Dezember 1840 bis dahin 1843 eine Vermehrung von 875,626 Seelen statt gehabt hat:

Staaten.	Zählung im Dez. 1840. Seelen.	Zählung im Dez. 1843. Seelen.
1) a. Königreich Preußen	15,273,582.	15,787,975.
b. Luxemburg	175,223.	179,904.
2) Königreich Bayern	4,375,586.	4,444,918.
3) „ Sachsen	1,706,276.	1,757,800.
4) „ Württemberg	1,703,258.	1,739,706.
5) Großherzogthum Baden	1,294,131.	1,332,317.
6) Kurhessen	702,598.	719,320.
7) Großherzogthum Hessen	820,907.	844,655.
8) Thüringen'sche Staaten	952,214.	974,184.
9) Herzogthum Braunschweig	155,607.	239,744.
10) „ Nassau	398,095.	412,271.
11) Freie Stadt Frankfurt	65,522.	65,831.
	27,622,999.	28,498,625.

(M. J.)

Österreich. Wien, 19. März. (Korresp.) Von den nach Vordr. bestimmten Truppen ist bis jetzt nur ein kleiner Theil aus Innsbruck abgegangen; die übrigen Abtheilungen werden sich erst im Laufe des nächsten Monats in Bewegung setzen. — Vor einigen Tagen fand eine neue Versammlung der in Wien anwesenden Gelehrten und Schriftsteller, der Jenurbittschrift wegen, bei Hofrath v. Hammer-Burgstall Statt. Unter den Anwesenden waren auch der Erzbischof Pyrker und Fürst Friedrich Schwarzenberg. Im Ganzen zählte man 34 Individuen. Das demnächst zu überreichende Besuch lautet auf Herstellung eines Preßgesetzes und eines Zensurkollegiums. Es ist in einer würdevollen, wahrhaft musterhaften Sprache abgefaßt und von der Weisheit derer, welche in der Hauptstadt der österreichischen Monarchie als Vertreter der Wissenschaft hervortreten, unterfertigt. — Die Frage, in welcher deutschen Stadt die asiatische Gesellschaft ihren Sitz nehmen wird, ist hier vielfach besprochen worden. Kein Zweifel, daß Wien dafür der geeignetste Ort wäre, nicht allein weil es gleichsam die Pforte des Orients ist, sondern vorzüglich deshalb, weil es die größte Zahl von Hülfsmitteln für diese wissenschaftlichen Bestrebungen darbietet. In keiner der übrigen deutschen Residenzen finden sich so viele Orientalisten, wie in Wien zusammen und nirgend ist wohl wie hier der Vortheil gegeben, das Türkische, Arabische, Armenische, Serbische, Neugriechische von den Landeseingeborenen selbst richtig sprechen zu lernen. Wien besitzt überdies drei orientalische Buchdruckereien, eine Akademie der morgenländischen Sprachen und einen reichen Handschriftenschatz dafür. Erwägt man endlich die Leichtigkeit des Verkehrs zwischen Wien und Konstantinopel, so wie die zahlreichen Anhaltspunkte, welche für eine solche deutsch-asiatische Gesellschaft im gesammten Oriente durch die diplomatischen Verhältnisse Österreichs sich ergeben, so läßt sich wohl nicht verkennen, daß die Wahl des österr. Kaiserstaats den Interessen dieses Vereins am allerzueigendsten ist.

Bayern. Aus München vom 15. März theilt die „Augsb. Postztg.“ nach dem Berichte des Ludwig-Missionsvereins in Bayern vom Jahr 1844, der in diesem Jahr nicht mehr mit Lyon in Verbindung stand, sondern unmittelbar mit der Propaganda verhandelte, unter deren Schutz übrigens auch der lyoner Verein steht, die Rechnung für das Jahr 1844 mit. Dieselbe stellt aus den verschiedenen bayerischen Diözesen eine Einnahme von zusammen 101,234 fl. 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. dar, der eine Ausgabe von gleichem Betrag entspricht. — Weiter meldet die „Augsb. Postztg.“ die Errichtung eines deutschen Missionshauses, dessen Begründung früher in allen katholischen Blättern häufig, besonders in der „Sion“, besprochen wurde. Sr. Maj. der König von Bayern habe, nach gründlicher Untersuchung der Sache, unter'm 10. Januar d. J. befohlen, daß in Altötting ein Missionshaus für Jünglinge aus allen deutschen Gauen errichtet und die Leitung desselben den ehrwürdigen Söhnen des heil. Liguori oder Redemptoristen übergeben werde. Bereits sind die Unterhandlungen und Borrichtungen für dasselbe so weit gediehen, daß mit fünfzigem Herbst die Eröffnung des Hauses geschehen kann. Es ergibt daher an alle deutschen Jünglinge, die das Gymnasium vollständig absolvirt und Beruf, Liebe und Selbstverläugnung haben, sich der Mission sowohl in Nordamerika, als in andern Ländern zu weihen, der Aufruf, sich mit ihrem Gesuche, dem auch die nöthigen Zeugnisse über Fähigkeiten, Sitten und Fleiß beiliegen müssen, entweder unmittelbar an die Centraldirektion des Ludwig-Missionsvereins in München oder auch an das Redemptoristenkollegium in Altötting schriftlich oder mündlich zu wenden. Alle jene, welche nicht Bayern sind, müssen zugleich auch mit einem Reisespaß ihrer Regierung versehen seyn. Die Statuten des Vereins werden später noch eigens bekannt gemacht.

Freie Städte. \* Frankfurt, 24. März. (Korr.) Das Großgeschäft unserer Ostermesse ist jetzt so ziemlich zum Schluß gelangt. In den letzten

Tagen hatte sich mehr und mehr eine unerfreuliche Stille in dem Verkehr eingestellt. Wenn auch in einigen Zweigen, namentlich in Kattunen, Modes- und Luxusartikeln und sogenannten weißen Waaren fortwährend nicht unbesangener Absatz stattgefunden, so könnte doch von dem Gesammtresultate, welches der Großhandel gehabt, jetzt nicht gerühmt werden, daß dasselbe im Ganzen ein erfreuliches gewesen. Es kann die gegenwärtige Ostermesse ihrem Ergebnisse nach jedenfalls nur eine mittelmäßige genannt werden, und selbst diese Bezeichnung ist immer noch etwas euphemistisch. Im Kleinhandel herrschte bis jetzt eine für die Verkäufer höchst betrübende Leblosigkeit, und es scheint kaum, daß ihnen dafür die nächsten Wochen, während deren die Messe noch andauert, eine genügende Entschädigung bringen werden. Die überaus lange Dauer der strengen Kälte, die seit gestern endlich durch den Eintritt eines mit Regengüssen verbundenen Thaumwetters gebrochen ist, hat die Landleute und viele Zweige der gewerbetreibenden Klasse in einen wahren Nothstand versetzt, was natürlich nicht ohne empfindliche Rückwirkung auf die kommerziellen Verhältnisse überhaupt bleibt. Für die in dieser Woche beginnende Leder- und Wollemesse bieten sich bis jetzt auch nicht besonders günstige Aussichten dar. Von Leder sind bis diesen Augenblick im Ganzen nur geringe Borräthe auf den Markt gebracht worden, und diese selbst sollen zum größten Theile nicht von vorzüglicher Qualität seyn. Die Sendungen der Lederhändler aus dem Kurhessischen können auf den durch den vielen Schnee fast unfahrbar gewordenen Straßen nur mit größter Beschwerde befördert werden; sie sind bereits seit dem 13. und 14. d. Mts. unterwegs, und werden, nach eingegangenen Berichten, kaum vor Ende der gegenwärtigen Woche auf unserm Plage eintreffen können. — Ueber die Lage der kommerziellen Verhältnisse in der Schweiz lauten die neuesten Mittheilungen, welche man hier theils durch handelsbrieffliche Meldungen, theils durch Reisende erhalten hat, äußerst unerfreulich. Die politischen Zerwürfnisse inmitten der Eidgenossenschaft haben dort ein mehr und mehr zunehmendes Misstrauen erzeugt und für den Augenblick allen Spekulationsgeist gelähmt, so sehr getrübt erscheinen den schweizerischen Handelsteuten selbst die Aussichten für die nächste Zukunft, welche durch die Erfolglosigkeit der außerordentlichen Tagelagerung in der That nichts weniger als aufgehellt worden. — In unserer Effekten-Gesellschaft herrschte gestern eine sehr laue Stimmung vor, besonders in kurhessischen 40 Thaler-Looosen und in badischen 35 Gulden-Looosen. Es schlossen Ardoins 29<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, kurhessische 40 Thaler-Looose 43<sup>3</sup>/<sub>8</sub>, badische 35 Gulden-Looose 40<sup>3</sup>/<sub>8</sub>. Heute stellte sich der Markt in der Effekten-Gesellschaft (die Börse war, als am zweiten Oftertage, geschlossen) einigermaßen wieder her. Namentlich machte sich für die beiden obengenannten Loosgattungen vermehrte Kauflust bemerklich. Das Geschäft war im Ganzen nicht ohne Lebhaftigkeit. Am Schluß blieben Integrale 63<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Ardoins 29<sup>3</sup>/<sub>8</sub>, spanische inländische 3prozentige Schuld 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Friedrich Wilhelms-Nordbahnaktien 103<sup>1</sup>/<sub>8</sub>, kurhessische 40 Thaler-Looose 43<sup>1</sup>/<sub>2</sub> à <sup>5</sup>/<sub>8</sub>, badische 35 Gulden-Looose 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. — Die Emission der badischen 35 Gulden-Looose wird in 10 Raten bewerkstelligt werden, und zwar wird die erste Rate am nächsten 15. Mai ausgegeben. Die Einzahlungen dieses von dem rothschild'schen Bankhause übernommenen Anlehens werden in 22 Raten, die auf einen Zeitraum von zwei Jahren vertheilt sind, geleistet.

Aus dem Herzogthum Nassau, vom 19. März. In der herzoglichen Sommerresidenz Biberich werden bereits Anstalten zur Aufnahme eines hohen Familienbesuchs aus Rußland vorbereitet, der im Mai eintreffen und einige Zeit daselbst verweilen soll, nämlich Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael nebst Familie und der Frau Prinzessin Peter von Oldenburg mit ihrem Gemahl. — In der kürzlich zu Elfeld stattgehabten Versammlung von Kapitalisten, bei welcher zwei angesehenere Weinhändler und Produzenten des Rheingaus das Wort führten, hat man sich über die Hauptpunkte des schon vor längerer Zeit entworfenen Planes für eine durch das Rheingau zu leitende Eisenbahn geeinigt. Hiernach würde sich die beabsichtigte Bahn vorerst auf die etwa sechs Wegstunden betragende Strecke von Biberich nach Rudesheim beschränken, von hier aus aber mittelst einer fliegenden Brücke über den Rhein nach dem geradeüber liegenden Bingen gelangt, um sich mit der nach Bingen beabsichtigten Bahn in Verbindung zu setzen. Die Weinberge des Rheingaus hofft man möglichst vermeiden zu können, indem man die Bahn so viel möglich längs dem Rheine hinführt.

(S. M.)

Königreich Sachsen. Dresden, 16. März. So eben ist die schon berührte „Bittschrift an das Kultusministerium und die in Evangelicis beauftragten H. Staatsminister um Gewährung einer freieren Verfassung der evangelischen Landeskirche“ im Entwurfe von Dr. Georgi, dem Direktor der hiesigen königl. Blindenanstalt, als Vorstand des für diese Angelegenheit hier zusammengetretenen provisorischen Komites, im Druck erschienen. Das Komite besteht aus zwanzig Personen, darunter fünf Geistliche unserer Stadt. Die Bittschrift selbst schließt sich zunächst an die leipziger (vom 12. Jan. d. J.) an und entwickelt andeutungsweise die Nothwendigkeit einer derartigen Umgestaltung der Kirchenverfassung, die Befugniß zur Bitte selbst aus den konstitutionellen Staatsgrundsätzen und der Verfassungsurkunde direkt herleitend. Gebeten wird um Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs zur demnächstigen Vorlage an die Ständeversammlung „wegen einer freien repräsentativen Verfas-

fung der Landeskirche, namentlich und zunächst aber wegen ungeäußerter Her- stellung von Presbyterien", wie ja das Alles schon bei der Kirche reformirter Konfession, theils in Grundzügen, theils ausgeführt, sich vorfindet. Jeder weiteren Ausführung sich hier enthaltend, drückt das Komitee seine Wünsche nur in allgemeinen Umrissen aus und stellt als oberstes Prinzip auf: „volle Glaubensfreiheit für das Individuum, ohne Auflösung des kirchlichen Lehrbegriffs.“ Es will weder das Oberhoheitsrecht des Staates neutralisieren, noch den Gemeinden bei Anordnung und Leitung der kirchlichen Angelegenheiten die wünschenswerthe Selbstständigkeit entzogen wissen, so jedoch, daß nicht einerseits das geistliche Element dem weltlichen beengt untergeordnet, noch andererseits dem Eindringen hierarchischer Tendenzen die Thür geöffnet werde.

(S. M.)  
 Württemberg. Stuttgart, 22. März. (Korresp.) Auf morgen ist hier eine Versammlung Derer angekündigt, die hier eine deutsch-katholische Gemeinde zu bilden übereingekommen sind. Das „Tagblatt“ enthält den Aufruf, der nicht wenig Aufsehen macht, und der mit dem Namen Leysen- decker unterzeichnet ist. — Nächsten Dienstag wird einer der Veteranen unserer Bühne, der Regisseur unserer Oper und frühere Hofsänger Krebs, dem eine Menge zum Theil sehr bedeutender Sänger und Sängerinnen ihre Aus- bildung verdanken, sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar, ob- wohl in den Siebzigen stehend, ist noch sehr rüstig und erfreut sich der besten Gesundheit. — Wir leben noch immer mitten im Winter, und wenn es den einen Tag scheint, als wolle Thauwetter kommen, so tritt gleich den andern Tag wieder Frost ein. So hatten wir heute früh nach mehrtägigem Thau- wetter wieder 12 Grad Kälte, und heute Abend ist abermals Thauwetter. Schnee und Eis sind aber noch so massenhaft in unsern Straßen aufgethürmt und diese dadurch so ungangbar geworden, wie es wohl nicht leicht in einer andern Stadt der Fall ist. Es ist dies so arg, daß schon eine Menge Un- glücksfälle durch Niederstürzen von Menschen und Vieh geschahen, was zwar für die Wund- und Viehärzte einträglich seyn mag, aber jeden ordentlichen Christenmenschen, der den Tag über ausgehen hat, und der glücklich wie- der nach Hause gekommen ist, jeden Abend zu dem Dankgebet veranlassen muß: „Ich danke Dir, lieber Gott, daß ich heute in unserer gefährlichen Stadt nicht Hals und Bein gebrochen habe, und daß Du mich glücklich hast wieder zu den Meinigen kommen lassen!“ Und das ist seit Monaten so und wird, wenn es gut geht, vor 4—6 Wochen nicht anders werden; denn in solchen Dingen heißt es hier: Eile mit Weile.

Stuttgart, 24. März. Von Seiten des hiesigen Handelsstandes, des Buchhandels und vieler anderer Gewerbleute wurde in den letzten Tagen dem k. Finanzministerium eine Eingabe überreicht, in welcher der Dank aus- gesprochen wird für Das, was bisher zur Förderung des wichtigsten und für das Wohl sämmtlicher Staatsbürger dringendst nothwendigen Verkehrsmittels, der Eisenbahnen, geschehen ist. Es wird in dieser Eingabe die Bitte ausge- sprochen, daß die Regierung fortfahren möchte, die Eisenbahnen nach den Grundfäden kräftig zu fördern, welche schon seit Jahren als die für das ge- samte Land ersprießlichsten erkannt wurden. Für die Verbindung mit dem Norden und dem Westen wünscht die Eingabe, daß es ermöglicht werden könnte, die bisherigen Verbindungswege beizubehalten, also zugleich eine Ei- senbahn über Heilbronn gegen Heidelberg und eine Bahn über Pforzheim nach Karlsruhe zu führen. Wenn aber dieser für uns vortheilhaftesten Ver- bindungsart unübersteigliche Hindernisse im Wege stehen, und die Verbindung mit Nord und West für jetzt auf eine Straße beschränkt werden muß, so möchte doch diese vereinte Nordwestbahn nicht nach Pforzheim, sondern nach Bruchsal geführt werden, da für den weitaus größeren Verkehr des Landes diese Bahn die vortheilhaftere sey, indem mindestens  $\frac{1}{10}$  aller Waarenbezüge vom untern Rhein herkommen, und kaum  $\frac{1}{10}$  vom Oberrhein (Straßburg, Karlsruhe ic.). Dabei wird ausgeführt, wie leicht eine Zweigeisenbahn von Pforzheim aus in die württembergisch-badische Hauptbahn zu ziehen sey, da ihr gar keine Terrainschwierigkeiten im Wege stehen, durch welche sodann, wenn dieselbe das Ragoldthal nach Württemberg aufwärts geführt werde, auch die gewerbereichen württembergischen und badischen Städte Pforzheim, Calw ic. der Wohlthat der Eisenbahn theilhaftig gemacht werden könnten; während andererseits, wenn die württembergisch-badische Hauptbahn über Pforzheim geleitet werden wollte, das ungünstigste Terrain zwischen Pforzheim und Karlsruhe die Ausführung erschweren und die Waaren- und Personen- tarare vertheuern würde. Zugleich bittet die Eingabe dringend, daß jedenfalls auf die wichtigste württembergische Verbindungslinie mit dem Norden alle Rücksicht genommen werden möchte, daß somit die Wasserstraße bis Heilbronn und Kannstatt so viel möglich von allen Hemmungen und Erschwerungen be- freit werde, und daß bei den früheren, weislich erwogenen Beschläüssen verharret werde, die Eisenbahn von Heilbronn bis Ludwigsburg als Staatseisenbahn zu bauen, und sie nicht der Privat speculation Einzelner zu überlassen, weil allein der Staat es in seiner Macht habe, durch Ansetzung billiger Fahrpreise der von so großer Konkurrenz bedrohten württembergischen Industrie unter die Arme zu greifen.

#### Belgien.

3 Brüssel, 21. März. (Korr.) Der Ausschuß, welcher einen Bericht über die beabsichtigte Reform im Postwesen anfertigen sollte, hat gestern den Hrn. Ray zu seinem Präsidenten gewählt. Nächsten Montag soll den Bericht der Regierung vorgelegt werden. — Die Gesamteinnahme auf den belgischen Eisenbahnen in den zwei ersten Monaten dieses Jahres hat sich auf die Summe von 1,408,077 Fr. belaufen. Im Jan. u. Febr. 1844 ertrugen sie nur 1,324,708 Fr. 34 C., folglich in diesem Jahre ein Mehr von 83,369 Fr. — Der Kron- prinz, Herzog von Brabant, erreicht am 9. April sein 10tes und der Graf von Flandern nächsten Montag sein Stes Lebensjahr; Letzterer würde am 24. März (Charfreitag) 1837 geboren.

#### Frankreich.

88 Paris, 21. März. (Korr.) Die gestrige Sitzung der Abgeordnetenkammer bewies zwei Dinge: erstens, daß die neue Art, öffentlich zu stimmen, die so- genannte systematische Opposition beinahe ganz unmöglich mache, denn es fand sich bei der Kugelung über einen Kredit für die Wohlthätigkeitsanstalten des Landes nur eine Kugel in der schwarzen Urne (und diese hatte der kon- servative Hr. Latournelle, Präsident des königl. Gerichtshofes, wahrscheinlich als schlechten Spaß, hineingelegt), während sonst doch jedes Gesetz, ob gut oder schlecht, sein Gefolge von 40 bis 50 schwarzen Kugeln nach sich schleppete; und zweitens, daß das Ministerium keine auch noch so gleichgültige Diskussion mehr eingehen könne, ohne empfindlich angegriffen und geschlagen zu werden. So bewiesen gestern bei der Diskussion des obigen Gesetzes die Herren Luneau, Beaumont und Leydet, daß das Cabinet diese Unterstüzungen der Wohlthä-

tigkeitsanstalten vorzugsweise nur den gutgesinnten Bezirken zuwende, die ministerielle Abgeordnete in die Kammer schickten; jene Bezirke aber, die durch Oppositionsabgeordnete vertreten würden, bei der Vertheilung ganz übergehe, daß man also selbst aus der Mildthätigkeit ein Verderbnismittel mache, und sogar die Armen und Nothleidenden in ministerielle und oppositionelle theile. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Dilhan, ein Konservativer, erklärte sogar, wie die Kommission den Wunsch ausspreche, ein Konservativer, erklärte gleichmäßig und billig geschehen möge, und die Kammer gab diesem Wunsch ihre Zustimmung. — Der König hat vorgestern und gestern Abend Longchampsfahrt hat begonnen; der Andrang war nur gering, auch der Be- such der Kirchen ist nicht so stark, wie im vergangenen Jahre. Es liegt eine allgemeine Stumpfheit und Gleichgültigkeit in allen Dingen auf Frankreich, die sich wahrscheinlich einst gewaltsam lösen wird.

Paris, 21. März. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hielt heute keine Sitzung und wird sich erst am nächsten Montage wieder versammeln. — Das Rundschreiben des Kriegsministers, den Nichteintritt der Offiziere u. Sol- daten in die Freimaurerloge betr., wird noch immer viel besprochen, und gibt zu manchen Bemerkungen Anlaß. Man wundert sich mit Recht, daß Mar- schall Soult ein solches Verbot erlassen konnte, er, der doch mit Ney, Davoust, Kellermann, Lobau, Macdonald und Eugen Beauharnais Großoffizier der Loge zum großen Orient von Paris war, wundert sich, wie man überhaupt eine unter dem Schutze der Regierung bestehende Gesellschaft durch eine solche Achtungsmaß- regel verdächtigen könne, während doch hochstehende Personen des Hofes und der Kammer den großen Orient leiteten, u. der höchste Rath unter der Leitung des Herzogs v. Decazes stehe. — Marschall Bugeaud hat sich während seines Aufenthaltes in Paris mit dem General Changarnier vollständig ausgeföhnt, und dieser wird nun in dem neuen Frühjahrsfeldzuge ein aktives Kommando in Afrika erhalten. — Der im Duell gefallene Hr. Dujarrier hat seinem Freunde Alexander Dumas seine ganze Einrichtung, selbst Pferde und Wagen vermacht; die Pferde allein hatten bei Gremieur 14,000 Franken gekostet, das Mobiliar wird auf 100,000 Fr. geschätzt; besonders Dujarrier's Schlafzimmer war das reichste und künstlerisch eleganteste, das man in Paris sehen konnte. — Die belg. Nachdrucker sind mit beispielloser Hast über die ersten 3 Bände von Thiers Geschichte hergefallen. Sie wurden durch eigene Kuriere nach Brüs- sel geschickt, und dort sogleich zerschnitten und an ein bereitstehendes kleines Heer von Setzern, Druckern und Korrektoren vertheilt. Herr Meline kündigt verschiedene Auflagen zu 50, 30, 25 bis 9 Fr. für das ganze Werk (10 Bände) an, u. ein Hr. Wahlen will dasselbe sogar um 5 Fr. 60 C. liefern. Uebrigens wimmeln alle diese Nachdrücke von Druck- und andern Fehlern.

88 Paris, 22. März. (Korr.) Die sogenannte Longchampsfahrt fand gestern mit größerem Andrang Statt, als die vorhergegangenen Tage; die Champs Elisées waren bis zum Triumphbogen der Stolle hinauf gedrängt voll von Neugierigen; die dreifache Reihe von Gefährten reichte bis zum Bou- levard du Temple; großes Aufsehen machte der Zwerghagen des kleinen Ge- nerals Thom-Thumb, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male öffentlich erschien. — Das neue Kolonialgesetz, welches gleich nach Ostern vor die Kam- mer kommt und, den mit England eingegangenen Verpflichtungen gemäß, die Sklavenlosgebung in allen franz. Kolonien herbeiführen soll, ist bereits der Gegenstand ernster Diskussionen in der Tagespresse. Man bringt die Verfü- gungen dieses Gesetzes mit dem gehässigen Durchsuchungsrechte in Beziehung, verdächtigt es als eine neue Willkür gegen England, und es dürfte so- mit dem Ministerium in seiner jetzigen schwankenden Stellung schwer fallen, das Gesetz durchzubringen. — Der König hat gestern eine Fahrt nach Ver- sailles gemacht und auf dem Rückwege die dem Herzoge von Orleans gewidmete Grabkapelle besucht. — Morgen findet in allen hiesigen Kirchen eine all- gemeine Sammlung für die Armen Statt, deren Lage durch den langen Win- ter sehr drückend geworden ist. — Hr. Alexander Dumas hat eine Klage gegen Hrn. G. v. Wircourt anhängig gemacht, weil dieser eine Broschüre unter dem Ti- tel: Fabrique de Romans d'Alexandre Dumas et Comp., veröffentlicht hat.

Paris, 22. März. (Korresp.) Die beiden erledigten Konsulatsposten in Barcelona und Alexandrien scheinen, nachdem sie zu mannigfachen Bewerbun- gen Anlaß gegeben haben, doch wieder in der ursprünglich vorgeschlagenen Art besetzt zu werden: denn Hr. v. Lesseps hat gestern den Auftrag erhalten, sich wieder auf seinen Posten nach Barcelona zu begeben, und Hr. Adolph Barrot soll an Hrn. v. Lavalette's Stelle nach Alexandrien gehen. — Der bekannte Maler Isabey, Hofmaler Napoleons und Ludwigs XVIII., und der Dichter Veranger legen in diesem Augenblicke die letzte Hand an Denkwürdigkeiten, die sie über die Ereignisse des Kaiserreichs und der Restauration schreiben und die demnächst erscheinen sollen. Beide standen den Ereignissen und den Män- nern ihrer Zeit sehr nahe und dürften sehr Interessantes erzählen können. — In den ministeriellen Kreisen wird nun mit Bestimmtheit versichert, daß das Cabinet, erschreckt durch die immer mehr überhand nehmende parlamentarische Initiative, beschloffen habe, die Vorlage des Budgets zu beschleunigen und gleich nach der Abstimmung über dasselbe die Kammern aufzulösen und zu neuen Wahlen zu streiten. Der König hat nach langem Widerstreben diesem Vorschlage seine Zustimmung erteilt. — Hr. Gormenin (Simon) wird heute wegen seiner Broschüre: Oui et Non! von den radikalen Blättern in den Bann gethan. „Simon,“ sagt die „Reforme“, „ist Absolutist und hält auf den absolutesten Absolutismus, weil er nach theokratischen Auffassungen rückwärts greift; Simon ist kein Demokrat mehr.“ Sie transit gloria mundi. — Mar- schall Soult hat an die Präsidenten ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen an- zeigt, daß sich die algerische Verwaltung über die geringe Zahl ackerbauender Kolonisten, die nach Algier kommen, beschwert und sie im Interesse der acker- bauenden Kolonisation auffordert, die Einwanderung von Zierbauern aus den Departementen in Algier möglichst zu begünstigen. Jeder ledige Acker- bauer, oder Verheirathete, die nur ein oder zwei Kinder haben, finden in Algier augenblicklich gesicherte Unterhaltsmittel — sagt das Rundschreiben; die mehr Kinder haben, müssen einige Geldmittel besitzen. Vorzüglich fehlt es den großen Grundbesitzern an tüchtigen Handarbeitern, so daß der Tagelohn sehr hoch steht.

Straßburg, 21. März. Ein pariser Blatt, „der Corsaire-Satan“, ver- öffentlicht folgenden Brief, welcher ihm aus Straßburg zugesandt wurde und wofür wir ihm alle Verantwortlichkeit lassen, indem wir hinzufügen, daß wir nichts erfahren haben, was der von diesem Blatte berichteten Nachricht einigen Glauben verleihen könnte: „Ein H. D... aus unserer Stadt, bei der hohen Obrigkeit angestellt, hat vorgestern einen Brief aus Heidelberg erhalten, den er auf der Stelle dem Gericht mitgetheilt. Dieser Brief, von einem ausgezeich- neten Beamten der kleinen deutschen Stadt geschrieben, könnte vielleicht den ganzen Schleier der bletry'schen Geschichte zerreißen. Einige deutsche Studen-

ten, unter denen man den Sohn dieses Beamten zählt, sollen folgende Umstände offenbart haben: In Folge eines reichlichen Gastmahls hätten diese jungen Tollkölpe die Idee gefaßt, die französische Justiz zu mystifizieren, hätten in ihrem anatomischen Amphitheater den Leichnam einer Frau zerschnitten und sie auf den blinden Zufall hin auf die franz. Eisenbahn geschickt, um die franz. Behörde in Verlegenheit zu setzen und zu sehen, was aus allem dem erfolgen würde. Um diesen abscheulichen Spas zu verlängern, hätten sie einige Monate hindurch das Schauspiel der menschlichen Gerechtigkeit genießen wollen, welche gezwungen ist, einen Verbrecher sogar in einem eingebildeten Verbrecher zu finden, und einen Angeklagten nach Vermuthungen und unmöglichen Zusammenstellungen zu verurtheilen. Nachdem sie über all' den Lärm gelacht, welchen sie durch die Kiste mit dem Leichnam erregt hatten, fanden sie, daß ihr Streich nicht so drohlich wäre, als sie es anfangs geglaubt hatten. Der Sohn des besagten Beamten hat also seinem Vater alles reuig eingestanden, welcher auf der Stelle den Entschluß faßte, an Hr. D. in Straßburg zu schreiben. Das Gerücht geht in der Stadt, daß Hr. D. seine Auszüge beim Gericht gemacht hat. Möchten die neuen Erkundigungen, welche die Behörde nothwendigerweise einziehen wird, die Entwicklung dieser schrecklichen und geheimnißvollen Geschichte herbeiführen!

### Großbritannien.

London, 17. März. (Korresp.) Auf der Eisenbahn von Gateshead nach Sunderland hatte letzten Freitag ein Unfall Statt, der sehr gefährlich hätte werden können. Zwei Züge, die aufeinander folgten, stießen nämlich zusammen, wodurch fast alle Passagiere mehr oder weniger verwundet wurden, glücklicherweise aber kein Menschenleben verloren ging. An demselben Tage sand man einen in der dritten Wagenklasse von Bristol nach Bath Reisenden bei seiner Ankunft in letzterem Orte vor Kälte so erstarrt, daß er herausgetragen werden mußte; aller Hülfe ungeachtet starb er einige Stunden nachher. Bei der Todtschau, die deshalb stattfand, gaben die Geschworenen den Bescheid, daß der Tod des Reisenden zum Theil der großen Kälte zugeschrieben werden müsse, und sie empfahlen zu gleicher Zeit in starken Ausdrücken, daß die in der dritten Wagenklasse Reisenden künftighin besser vor der Kälte geschützt werden sollten, indem man die Wagen auch an den Seiten verschließen möchte. — Zwischen Dover und Canterbury, sagt der „Dover Telegraph“, ist eine solche Menge Schnees gefallen, daß er an manchen Orten 12 Fuß hoch liegt. Die Straßen sind sehr gefährlich. — Der Herzog von Broglie kam Samstag Morgens hier an. Er ist, wie man weiß, damit beauftragt, über das Untersuchungsrecht zu unterhandeln. Samstag speiste derselbe mit dem französischen Gesandten, Grafen St. Aulaire, bei Sir James Graham, wo eine glänzende Gesellschaft ihn erwartete. — Die „Naval and Military Gazette“ zeigt an, daß in Friedenszeiten künftighin die Anzahl der britischen Schiffskapitäne 500 nicht überschreiten soll; 300 der älteren Kapitäne werden sich in kurzer Zeit mit ganzem Solde zurückziehen, um jüngeren Platz zu machen. — Die Fenstersteuer hat im letzten Jahre in England und Wallis 1,618,932 Pfd. St. und in Schottland 124,468 Pfd. Sterl. eingebracht. In Irland wird diese Steuer bekanntlich nicht erhoben. — Freitag Abend fand in der Kapelle von Brownlane in Spitalfields eine zahlreiche Versammlung von Webern Statt. Gegenstand der Berathung war die Vereinigung mit den andern Seidewebem des Königreichs, um sodann vom Parlament Schutzgesetze für ihren Industriezweig zu verlangen. Abgeordnete von Carlisle, Maulesfield, Widdleton u. s. w. wohnten der Versammlung bei. Es wurde Vereinigung aller Seidewerber im ganzen Reiche, sowie Bildung eines beständigen Ausschusses in London beschlossen, um den besagten Zweck zu erreichen. — Die Verurtheilung des Quäkers Lawell ist noch immer das Tagesgespräch. Es scheint, daß er keineswegs erwartete, verurtheilt zu werden; denn er hatte sogar mehrere Freunde zu einem Mittagessen eingeladen, um seine Befreiung zu feiern. Die Hinrichtung soll am 25. d. M. in Aylesbury stattfinden. Die Gesellschaft der Freunde (Quäker) hat darum nachgesucht, daß er nicht im Kostüm der Sekte hingerichtet werde, was bewilligt wurde. Am Freitag sind zwei Quäkerinnen in Aylesbury angekommen, um dem Verurtheilten in seinen Religionsübungen beizustehen. — Letzten Samstag verunglückte auf dem Flusse Tamar ein Lustboot mit 11 Personen aus Plymouth; alle fanden ihren Tod in den Fluthen.

\* Liverpool, 17. März. Baumwollmarkt. Die meisten amerikanischen Sorten sind etwas gefallen. Es wurden 8000 Ballen verkauft, wovon 400 Pernam und Maranham, 300 Surate.

### Italien.

Kirchenstaat. Rom, 8. März. Die Ernennung eines französischen Geschäftsträgers in der Person Hrn. Rossi's gibt in allen römischen Gesellschaften zu vielfachen Unterhaltungen Anlaß; im Ganzen ist man über die französische Regierung ungehalten, daß sie gerade diesen Mann zu solcher Stelle gewählt hat. Rossi war in früheren Jahren zu Bologna als Professor angestellt, auf Befehl der päpstlichen Regierung aber von dort eiligst entfernt worden. — Der Ankauf der Güter des Herzogs v. Leuchtenberg ist abgemacht. Die Regierung zahlt den Kaufschilling von 3,850,000 Scudi (1 Scudi gleich 2 fl. 30 kr.), und gibt in Staatsobligationen al pari die volle Summe. Der Fürst Torlonia und Baron v. Rothschild übernehmen alle diese Papiere, für welche sie dem Geschäftsführer des Herzogs v. Leuchtenberg Wechsel auf Paris und London einhändigen. — Heute wurde der Raubmörder jener unglücklichen Pilgerin aus Bayern durch die Guillotine hingerichtet. Als verschärfte Strafe und Anderen zum schreckenden Beispiel wurde des Mörders Kopf eine Stunde lang auf dem Schaffot ausgestellt. Außergewöhnlich hatten sich viele Menschen bei dieser Hinrichtung eingefunden, um den verstorbenen Sünder sterben zu sehen. — Die anhaltenden Regen haben das Wasser der Tiber wieder so angeschwellt, daß es das Bett überschritten und alle Niederungen der Stadt und Umgegend überschwemmt hat. Es ist dies in wenigen Monaten das fünfte Mal, daß das Wasser dieses Flusses solche Höhe erreicht. — In den römischen Legationen haben in den letzten Wochen gegen fünfzig Verhaftungen stattgefunden. (A. 3.)

### Niederlande.

\* Am 15. März wurde die Sektion der rheinischen Eisenbahn von Utrecht nach Weenendaal, 10 Stunden von Arnheim, eröffnet. Die 20 Stunden betragende Strecke wurde in 55 Minuten zurückgelegt. Die Anzahl der Reisenden war ziemlich beträchtlich und die Fahrt ging sehr glücklich von Statten.

### Oesterreichische Monarchie.

In Pesth taucht die Erinnerung an den Eisgang von 1838 lebhaft wieder auf, welcher am Josephmarkt stattfand und so unfägliche Verwüstungen anrichtete. Bis jetzt sind die Zufuhren zu diesem Markt noch nicht so zahlreich,

wie es sonst der Fall zu seyn pflegt, indes werden sie nicht ausbleiben; denn es arbeitet sich ja unser Fuhrwerk durch die sumpsigen und grundlosen Wege, es wird sich also auch durch den Schnee Bahn brechen. In ausländischen Fabrikaten fürchtet man für diesen Markt einen Rückschlag im Abfah, weil der Schutzverein für ausländ. Fabrikate ein Stocken im Kleinhandel hervorgebracht hat, das sich im Großhandel wohl fühlbar machen wird. Das kann dann auch seine Rückwirkung auf den Absatz unserer Landeserzeugnisse nicht verfehlen. Am günstigsten steht die Aussicht für Wolle, Rauchwaaren und Lederwerk. Von ersterer verspricht man sich dieses Jahr keine reiche Schur, weil die Sterblichkeit in den Schäferereien groß ist, und weil die Futtervorräthe so knapp sind, daß sich viele Gutsbesitzer mit ihren Heerden schon in großer Noth befinden, indem sie sonst um die gegenwärtige Zeit schon weiden lassen können. — So sehr man von römisch-katholischer Seite bemüht ist, Alles zu unterdrücken, was auf die in Deutschland erstehenden deutsch-katholischen Gemeinden Bezug hat, so finden doch eine Menge hierauf bezüglicher Flugschriften ihren Weg zu uns, und werden mit um so mehr Begierde gelesen, weil sie eine verbotene Frucht sind. Die Grundsätze und das Glaubensbekenntniß dieser Gemeinden sind von der Art, daß sie den Charakter und das Gemüth des Ungarn ganz besonders ansprechen, und deshalb ist zu erwarten, daß, wenn nur ein einziger katholischer Priester oder Laie austräte und sie öffentlich bekennete, augenblicklich Tausende ihm zufallen würden. (S. M.)

### Preussische Monarchie.

Königsberg, 13. März. Das Viehsterben erreicht bei uns einen unerhörten Grad. Die Schafe sterben gänzlich aus, und in hohem Maße leidet auch der übrige Viehstand. Bis zum 1. März d. J. waren im Landrathsamt Lyk den Grundbesitzern des Kirchspiels Kallinowen gefallen: 90 Pferde, 2215 Schafe, 568 Stücke Rindvieh, davon 53 Stücke Ochsen, 127 Stücke Kühe und 388 Stücke Jungvieh, ferner 467 Schweine, im Ganzen also 3340 Stücke. Rechnet man hinzu die Verluste des Dominiums Gzymoch, des einzigen dieses Kirchspiels, die sich auch schon auf etwa 600 Schafe und mehrere Rindvieh und Pferde erstrecken, so läßt sich die runde Summe von 4000 Stück annehmen, die in dem einzigen Kirchspiel Kallinowen bereits gefallen sind. Einem Nachweis über das gefallene Vieh zufolge, wie ihn zehn Landwirthe des Dorfs Prypskopen zur Anzeige gebracht haben, beläuft sich dasselbe für dieses arme Dorf auf 35 Stücke Rindvieh, 139 Schafe und ein Pferd. — Die Sterblichkeit unter den Menschen ist auch schon ungewöhnlich und beträgt z. B. nach dem Kirchenbuche des Kirchspiels Lyk jetzt schon das Doppelte der sonstigen Durchschnittszahl. Die Ursachen sind unverkennbar schlechte und unzureichende Nahrungsmittel, die meist ein Aufschwellen vor dem Tode zur Folge haben. Noch steht das Frühjahr mit allen Wechselfällen und allen Folgen der nachtheiligen Witterung bevor. Der Arme hat zu seiner täglichen Mahlzeit nichts weiter als dünne Roggenschlichte. Viele gibt es, die sich von bloßer Kleie nähren, welche sie von den städtischen Bäckern für ein Billiges erstehen. Allerdings suchen Privaten und Regierung dem Nothstand möglichst abzuhelfen. Neben der Sorge für die zeitige Erhaltung wird auch dahin gewirkt, Saatgetreide, Saaterbsen und Saatkartoffeln zur rechten Zeit zu erhalten. (Preuß. Bl.)

Aus der Provinz Preußen vom 7. März. Unser Landtag hat auf das Gesuch des Magistrats und der Stadtverordneten von Elbing wegen Aufhebung des Sundzollbes einstimmtig beschlossen, mittelst Denkschrift Sr. Maj. dem König die Bitte vorzutragen: a) daß die dem Handelsstande zu Stettin zugekommene Vergütung von 2 1/2 Prozent der Sundzollabgabe auch auf die Küstenstädte der Provinz Preußen ausgedehnt, daß, sofern die Ablösung des Sundzollbes nicht zu erreichen sey, durch fortgesetzte Unterhandlung mit der dänischen Regierung ein fester Tarif unter möglichst günstigen Bedingungen erzielt werden möge, wobei der für englische Waaren bestehende Tarif zum Grunde zu legen, außerdem aber die für Preußen besonders wichtigen Artikel vorzugsweise berücksichtigt werden mögen. Um indessen die Bedeutung des Sundzollbes (der in einzelnen Artikeln eine Höhe von beinahe zehn Prozent erreicht) recht augenscheinlich zu machen und dadurch eine Grundlage für künftige, vielleicht noch in sehr weiter Ferne schwebende Maßregeln zu gewinnen, werde schließlich die Bitte dahin zu richten seyn: b) daß alljährlich die Summe ermittelt und festgestellt werde, welche die preussischen Häfen an Sundzollabgaben entrichten. — Der Landtag beschloß einstimmtig, daß Sr. Maj. mittelst Denkschrift die bedrohliche Lage vorgestellt werde, in welche die Provinz Preußen durch Ausdehnung des Schutzzollsystems verfeßt werde, unter gleichzeitiger Darlegung der allerunterthänigsten Bitte um Aufhebung des Zollbes auf fremdes, in die Seehäfen der Provinz Preußen eingehendes Eisen. — Der Landtag beschloß auch mit überwiegender Mehrheit, mittelst Denkschrift Sr. Maj. dem Könige die bereits vom siebenten Provinziallandtage vorgetragene Bitte zu erneuern: Allerhöchst derselbe möge zu genehmigen geruhen, daß einer dem Raume angemessenen Anzahl von Zuhörern aus der Mitte der Kommitenten der Zutritt zu den Landtagsverhandlungen gestattet werde. Mit Bezug auf den vorigen Beschluß glaubt der Landtag einigen Anträgen auf Nennung der Namen der Redner in den gedruckten Landtagsverhandlungen keine Folge geben zu dürfen. (Danz. 3.)

### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. März. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers bereitet jetzt der Gehülfe des Ministers des Innern, geh. Rath Senjavin, diejenigen westlichen und andern Gouvernemente des Reichs, welche in Folge des vorjährigen Getreidemishwachses sehr gelitten haben, um die dortige dürftige Bevölkerung theils mit Naturalien, theils mit Geld zu unterstützen und sie so dem Mangel bis zur nächsten Ernte zu entziehen. Die Regierung hat ihm zu diesem Zwecke hinreichende Mittel überwiesen. — Die Zahl der russ. Geistlichen beträgt 117,440, an deren Spitze 7 Metropolitane und 28 Erzbischöfe stehen. Im ganzen Kaiserreiche befinden sich 34,415 Kirchen und 9059 Kapellen.

### Spanien.

\* Madrid, 14. März. (Korresp.) Die Diskussion über die Rückgabe der Klostersgüter dauerte in den Cortes fort, ohne daß man noch zu einer Entscheidung gelangt wäre. — In Vittoria wurde der Prozeß wegen der entdeckten Verschwörung eifrig betrieben; am 10. d. hatte der königl. Fiskal gegen zwei Leutnants und zwei Sergeanten auf Todesstrafe, gegen zwei Kapitäne auf zehnjährige und einen Sergeanten auf sechsjährige Galeerenstrafe angetragen. Das Kriegsgericht war bereits vier Stunden in Berathung, ohne eine Entscheidung gefaßt zu haben; man glaubt jedoch, daß kein Blut vergossen werden wird.

Afrika

Marokko. \* Der Pascha von Larrausch, Sidj-Buffelam, hat am 18. Februar dieses Jahres an den franz. Konsul in Tanger ein amtliches Schreiben gerichtet, worin er ihm anzeigt, daß der Kaiser bereits seine Kommissäre zur Gränzberichtigung mit General Delarue nach Ufscha abgeschickt habe, eine schnelle und friedliche Beilegung dieser Sache wünsche und jeden Versuch Abd-el-Kader's verhindern, ja ihn selbst aus dem Lande jagen werde.

Asien

China. \* Das nordamerikanische Blatt „Commercial-Advertiser“ will nach Briefen aus Kanton wissen, der franz. Gesandte Hr. v. Lagrenée habe mit dem Kaiser von China auch noch einen geheimen Vertrag abgeschlossen, wodurch den franz. Missionären das ausschließliche Recht eingeräumt seyn soll, in chinesischer Kleidung öffentlich zu predigen, der Uebertritt zum Katholizismus jedem Chinesen freigestellt und endlich die Insel Tschusau an Frankreich abgetreten würde, wie Hong-Kong an England.

Amerika

Vereinigte Staaten. \* Das Dampfschiff „Hibernia“ hat nordamerikanische Nachrichten bis zum 26. Februar gebracht. Die Frage wegen Einverleibung von Texas beschäftigte die Kammer noch immer; trotz einer langen Diskussion war aber noch immer nichts entschieden. Der Berichterstatter des Senats, Hr. Archer, hatte sich für die Einverleibung ausgesprochen; man wußte bei Abgang des Schiffes bereits, daß 22 Stimmen für und 23 gegen dieselbe und 4 Stimmen noch unentschieden waren. Diese letzteren werden den Ausschlag geben.

\* Wir haben neuere Berichte bis letzten Februar aus Nordamerika erhalten. Die Nachricht, daß Santana mit England einen geheimen Vertrag abgeschlossen habe, um ihm Kalifornien abzutreten, hatte in ganz Amerika ungeheures Aufsehen gemacht. — Präsident Tyler hat dem Senate eine Botschaft übersandt, worin er, gegen alle Erwartung, eine nahe bevorstehende friedliche Ausgleichung mit England wegen des Oregongebietes in Aussicht stellt.

Haiti. \* Die Nachrichten aus Haiti gehen bis zum 6. Februar. Der neue Präsident Guerrea hielt wegen der Unruhen im Osten die Verfassung noch immer eingeführt; man schreibt ihm die Absicht zu, er wolle sich, wie Christoph I., zum Könige ausrufen lassen. Uebrigens leidet er an einer Zehrkrankheit und man befürchtet bei seinem Tode eine neue Umwälzung.

Baden

\* Mosbach, 20. März. (Korresp.) Der diesjährige strenge und lange andauernde Winter zeigt uns abermals, welches höchst unvollständige Kommunikationsmittel für unsere Gegend die Schiffbrücke bei Diedesheim darbietet. Während des ganzen gegenwärtigen Winters beinahe ist diese Brücke abgetragen und ruht in dem Sicherheitshafen aus. So lange der Neckar zugefroren war, ließ man den Fußgängern das Vergnügen, über die Eisdecke von einem Ufer zu dem andern zu gehen, wofür man aber von denselben unbegreiflicherweise das doch nur für das Gehen über die Schiffbrücke festgesetzte Brückengeld erhob. Für Fuhrwerke dagegen wurde indessen eine Verbindung der beiden Neckarufer durch eine Fähre unterhalten. Allein wie wenig ausreichend dieses hülfsweiße Verbindungsmittel ist, davon mußten wir uns leider schon häufig und namentlich wieder in der letzten Zeit überzeugen. Von einer Leberfahrt zur Nachtzeit ist seit einigen Wochen gar keine Rede, und sogar bei Tage gelingt es dem Brückenpersonale selbst bei dem besten Willen und großen Anstrengungen nicht immer, eine ununterbrochene Verbindung zu unterhalten. Nur durch Errichtung einer stehenden Brücke kann diesem Uebelstande und dem für unsere Gegend daraus entspringenden großen Nachtheile abgeholfen werden. Gegenwärtig werden Anstalten zur Verbesserung unserer nach Würzburg führenden Staatsstraße getroffen; allein diese Verbesserung kann unserer Gegend nur alsdann Nutzen bringen, wenn wir einmal auch in den Besitz einer stehenden Brücke kommen. Geschicht dieses nicht bald, so wird der Güterzug, welcher sich früher auf der heidelberg-würzburger Straße bewegte und schon seit einiger Zeit gerade wegen der vielen Hindernisse, die er namentlich durch die häufig unterbrochene Passage über den Neckar bei Diedesheim erfuhr, eine andere Richtung nahm, für uns vollends zu Grabe gehen. Eben so sehr haben wir uns über unsere gegenwärtigen Fahrpostverbindungen zu beklagen. Ehe die Eisenbahn zwischen Heidelberg und Karlsruhe im Gange war, bestand

zwischen Mosbach und der Residenz eine direkte Giltwagenverbindung, wodurch wir in den Stand gesetzt waren, in einem Tage nach Karlsruhe und von da wieder zurück zu gelangen, und dennoch von des Tages Anbruch bis zum Abende in der Residenz zuzubringen und dort unsere Geschäfte zu besorgen. Seit der Zeit aber, daß heißt, seit die Eisenbahnverbindung zwischen Heidelberg u. Karlsruhe besteht, hat die direkte Giltwagenverbindung zwischen hier und Karlsruhe aufgehört, und wir müssen seitdem, um nach dieser Stadt zu gelangen, den nur noch nach Heidelberg gehenden Giltwagen und von dieser Stadt aus die Eisenbahn benützen. Allein dieses hat für uns den doppelten Nachtheil, daß wir zur Nachtzeit nach Heidelberg kommen und dort sehen müssen, wo wir einzuweilen und bis zum Abgang des ersten Eisenbahnzuges ein Unterkommen finden, und daß wir auf diese Weise um mehrere Stunden später, als dieses bei der frühern Posteinrichtung der Fall war, nach der Residenz gelangen. Ferner haben wir uns darüber zu beklagen, daß der Giltwagentarif im Verhältniß zu demjenigen für die großherzoglichen Eisenbahn viel zu hoch gestellt ist. So müssen wir für einen Platz auf dem Giltwagen von hier nach Heidelberg (Entfernung 9 Stunden) 3 fl. 1 fr. bezahlen, während man um 2 fl. 53 fr. auf der Eisenbahn von Heidelberg nach Offenburg (Entfernung 30 Stunden) gelangen kann, und am Ende müssen wir uns noch für unser theures Geld gefallen lassen, daß wir, wenn der Giltwagen besetzt ist, wie dieses sich so häufig ereignet, auf den einzelnen Stationen von einer Weisfische in die andere gepackt werden. Diese Weisfischen befinden sich aber in der Regel in dem erbärmlichsten Zustande, und entbehren nicht nur jeglicher Bequemlichkeit, sondern sind auch meistens so beschaffen, daß man sich in denselben nicht einmal vor Regen und Kälte zu schützen vermag. Der Staat gibt dormalen viele Millionen für Eisenbahnen aus, welche unserer Gegend bis jetzt noch keinen Nutzen, sondern nur Nachtheil gebracht haben. Trotz dem tragen wir zu diesen vielen Millionen unsern schönen Theil bei. Wenn wir nun auch so bald nicht hoffen dürfen, daß auch unsere Gegend ein Schienenweg durchzieht, und wir somit zur Zeit noch auf die mit einem solchen Wege verbundenen Vortheile verzichten müssen, so glauben wir denn doch verlangen zu können, daß man uns wenigstens diejenigen Kommunikationsmittel gibt, welche die Beschaffenheit unserer Gegend zuläßt, daß diese Kommunikationsmittel von der bestmöglichen Beschaffenheit sind, und daß dieselben auch von den weniger Bemittelten benutzt werden können. Unsere hohe Regierung läßt sich überall das Wohl der Staatsangehörigen zur angelegentlichsten Sorge seyn, und wir zweifeln daher auch nicht daran, daß dieselbe in ihrer Weisheit Mittel finden wird, den oben besprochenen Mifständen die bestmögliche Abhilfe zu leisten. Daß sie sich dadurch die ganze hiesige Gegend zu großem Danke verpflichten würde, davon darf sie zum Voraus überzeugt seyn. (647)

\* Knielingen, 22. März. Da man in Folge der eingetretenen milderen Witterung glaubt, kein Treibeis mehr zu befürchten zu haben, wurde heute unsere Schiffbrücke über den Rhein wieder aufgeführt, und damit der so lange unterbrochene gewesene Verkehr mit dem jenseitigen Ufer wiederhergestellt. — Heute Vormittag haben wir auch die Freude gehabt, das erste Dampfschiff in diesem Jahre landen zu sehen. Es ist die „Stadt Mannheim“, geführt von Kapitän Hummel, kommt von Straßburg und wird einige Tage hier verweilen, um Auswanderer nach Amerika aufzunehmen, die es sodann rheinabwärts verbringen wird.

Schuldienstschriften. Offene Stellen: Der kath. Schulz., Mesner- und Organistenamt zu St. Ulrich (A. Stausen); Ginf. 140 fl. jährl. nebst fr. Wohn- und 30 fr. Schulgeld von je 60 Kindern. Der kath. Schulz., Mesner- und Organistenamt zu Gieltingen (A. Stodach); Ginf. 175 fl. jährl. n. fr. Wohn- und Antheil an 1 fl. 14 fr. Schulgeld von je 174 Kindern. Der kath. Schulz., Mesner- und Organistenamt zu Oberbüchel (A. Buchen); Ginf. 175 fl. n. freier Wohn- u. Antheil an 30 fr. Schulg. von je 219 Kindern. Der kath. Filialschuldiens zu Reichenbach (A. Neudenan); Ginf. 140 fl. jährl. n. 40 fr. Schulg. von je 21 Kindern. — Besetzt wurden: Hauptlehrer A. Diebold zu St. Ulrich (A. Stausen) auf den kath. Schuldiens zu Gremelsbach (A. Trieb). — Pensionirt wurden: Hauptlehrer J. A. Sutor in Gieltingen (A. Stodach); Hauptlehrer J. J. Walzenbach in Oberbüchel (A. Buchen); Lehrer J. Schäfer in Reichenbach (A. Neudenan).

Bürgermeisterwahlen. Neu gewählt wurden: In Pfaffwald (A. St. Pfaffen) J. Schmidt; in Eichel (A. Wertheim) G. Wolz; in Derscheidthal (A. Buchen) M. Heß; in Knielingen (A. Bretten) M. Kall; in Neiershausen (A. Freiburg) J. Krempf; in Rheinweiler (A. Mühlheim) J. Schächlin; in Walsingen (A. Bobberg) A. Schleginger; in Buchheim (A. Stodach) S. Kiene; in Kranzingen (A. Bonndorf) J. Bachnagel; in Kappel (A. Neukab) P. Brügger. — Wieder gewählt wurden: In Sachsenhausen (A. Wertheim) Ch. Klein.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Table with 7 columns: Karlsruhe, 17. 18. 19. März. Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung.

Handwritten notes and advertisements, including 'Anzeige' and 'Magdalena Fried'.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, 27. März: Neu einstudirt: Das Kamaleon, Lustspiel in fünf Aufzügen, von Heinrich Beck. Herr Lücke: Eduard.

Todesanzeigen. [A.376.1] Karlsruhe. Am 19. d. M. starb meine mir theure und unvergeßliche Frau, Sophie Malisch, geb. Bickel. Der Tod überraschte sie im kräftigsten Lebensalter unverhofft, ohne vorhergegangene Krankheit. — Ein Schlagfluß zerstörte ihr Leben, das mir und meinem Kinde die Quelle des reinsten häuslichen Glücks war. Karlsruhe, den 25. März 1845. J. Malisch, Buchdruckereibesitzer.

kannten hiedurch Nachricht gebe, bitte ich Sie, Ihre bisherigen freundschaftlichen Gesinnungen uns auch ferner erhalten zu wollen. Ziegenhausen, den 22. März 1845. Dr. Bader.

[A.374.1] Durlach. Am heiligen Gründonnerstage starb unsere geliebte Mutter, Handelsmanns Gbuer's Wittwe, Wilhelmine, geborene Gueselius, nach vieljährigen schmerzlichen Leiden, im 61sten Jahre ihres Alters. Indem wir diese traurige Nachricht allen unsern Verwandten und Freunden mittheilen, bitten wir um ihre stille Theilnahme. Durlach, den 24. März 1845. Die Hinterbliebenen.

[A.373.2] Karlsruhe. Lehrlingsgesuch. In einer Kolonial- und Landesprodukten-Handlung ein gross & en detail, verbunden mit Expedition und Kommission, kann ein junger Mensch von guter Erziehung, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, in die Lehre aufgenommen werden. Der Eintritt könnte nach Otern stattfinden. Frankte Anfragen unter der Schiffe W. Z. besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Handwritten notes and advertisements, including 'Aus dem Bezirke Stetten am f. M.' and 'Staatspapiere'.

[A.356.1] Ziegenhausen. Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr verschied nach neunmonatlichen schweren Leiden meine Frau, Fridoline Bader, geb. Frein von Ebng. Indem ich in meinem und meiner Kinder Namen davon unsern Freunden und Be-